Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 42

Illustration: Zeitgemässes Liebeswerben
Autor: Hürzeler, Peter

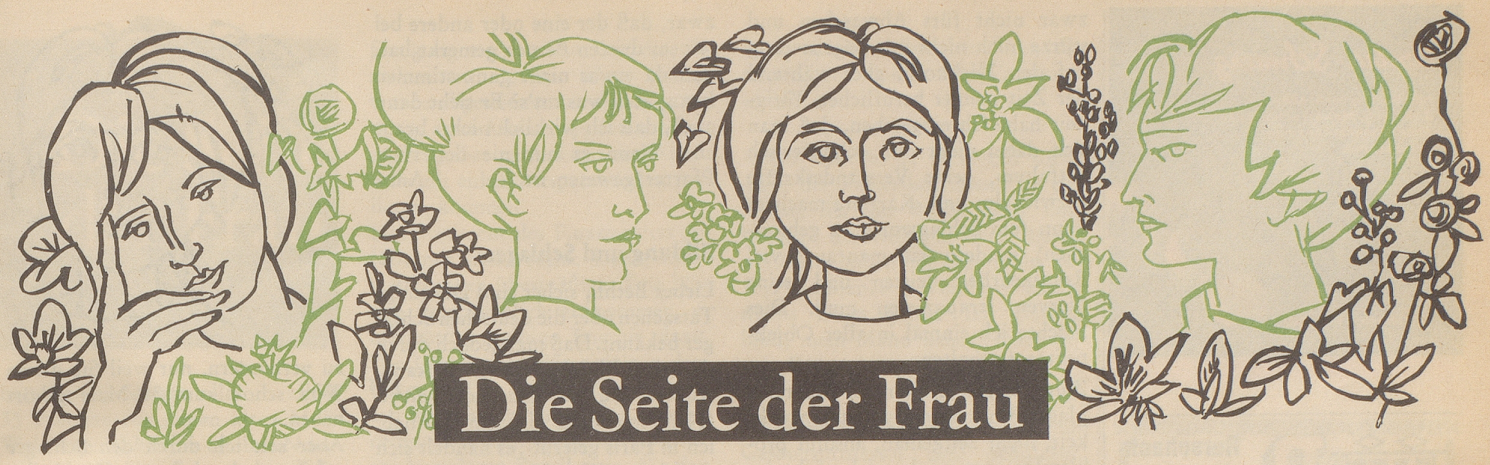
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Spielplätze

Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht in der Zeitung zu lesen steht, ein Kind habe im Straßenverkehr den Tod gefunden oder doch Schaden genommen. Und es muß gerechtigkeitshalber gesagt werden, daß der Fehler durchaus nicht immer beim Automobilisten liegt.

Kinder, – besonders spielende Kinder – sind unberechenbar.

Die heutigen Straßen sind keine Spielplätze. Diese Vorstellung, die noch in meiner Jugend durchaus berechtigt war, gehört, wie so vieles, der Vergangenheit an, – trotz allem, was man täglich zu sehen bekommt; denn es spielen immer noch unzählige Kinder, auf dem Lande und in der Stadt, auf der Straße.

Kinder gehören aber auf Spielplätze, wo sie sich ungefährdet austoben können. Und es fehlt leider an Spielplätzen.

Was tun? Das Einfachste wäre natürlich das zusammenklappbare Kind, das man, nachdem es die Aufgaben gemacht hat, in eine Schublade versorgen könnte. Aber noch sind wir nicht so weit.

So ein Kind hat eine hartnäckige Neigung, an die Luft zu gehen und mit seinesgleichen zu spielen.

Das hat sich seit meiner Kindheit kein bißchen geändert. Nur alles andere hat sich geändert, unter anderem der Straßenverkehr.

Es gibt natürlich Familien, die das Glück haben, in der Nähe eines Parks mit Spielplätzen zu wohnen, eines Parks, dessen Rasen nicht geheiligt ist, sondern betreten, befahren und betschuttet werden darf, und auf dem man sich herumwälzen kann.

Aber allzuviele sind nicht in diesem glücklichen Falle. Je dichter besiedelt ein Quartier ist, desto weniger Raum bleibt logischerweise für Spielplätze. Bleibt nur die Straße, auf der die Kinder in Gefahr sind, und das Trottoir, auf dem sie die Fußgänger – besonders die alten – mit blindem Losrennen, Velos, Trottinettes und Autöli in Gefahr bringen. Auch das Trottoir ist kein Spielplatz, ganz abgesehen von dem angebornen Bedürfnis des Kindes, jedem davonrollenden Ball nachzusausen, mitten in den Verkehr hinein.

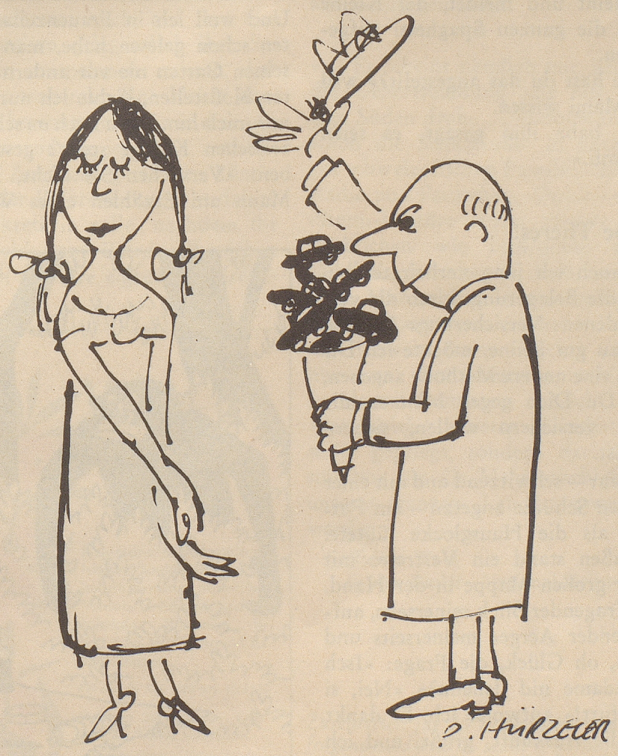
Gerade diese Woche waren in unsern Zeitungen Bilder zu sehen von einem Kinderaufstand in London. Ueber fünfzig Kinder eines Bezirks sammelten sich vor dem Stadthaus, mit Plakaten versehen ‹Sechs Wochen Ferien und kein Spielplatz!› und machten laut und energisch ihr gutes Recht geltend. Und die Bobbies, die sich väterlich bemühten, sie ein bißchen im Zaum zu halten, schienen ganz ihrer Meinung zu sein.

Es fehlt also auch anderswo an Spielplätzen, vielleicht noch mehr als bei uns, aber das ist kein Trost. Anderseits ist es auch keine ausweglose Situation, scheint mir.

Vor ein paar Jahren war die finnische Sozialministerin bei uns in der Schweiz, eine nette, gescheite Großmama. Und sie sagte uns Journalisten, die Schweiz gefalle ihr sehr gut, und was man halt so sagt. Aber dann fügte sie bei, unsere Art, in den Städten zu bauen, mache sie nachdenklich. Block um Block zu drei oder vier Stockwerken breite sich aus und fresse das Terrain auf. Die Lösung? So, wie in Finnland: in die Höhe bauen, Turmhäuser errichten (sie nannte sie ‹Punkthäuser›) und viel, viel Grünfläche freilassen, – für die Kinder, und auch, damit die Luft sauberer bleibt.

Man hat dies unterdessen auch bei uns zum Teil eingesehen, nur leider etwas spät, nachdem schon viel zu viel Land überbaut war.

Einige Städte wie zum Beispiel das ‹eingekeilte› Basel, haben in den Vororten, oft mitten in den Wiesen, eine ganze Anzahl Hochhäuser gebaut und ringsum sehr adäquate Spielwiesen und Plätze freigelassen, auf denen die Kinder sich in Sicherheit austoben können. Denn das muß der Mensch. *Bethli*



Zeitgemäßes Liebeswerben

Vom Tramp

Liebes Bethli! Kürzlich hast Du darum gebeten, man solle Dich nicht allzu ernst nehmen. Ich habe aber nicht aufgehört, es trotzdem zu tun; in dem Sinne allerdings, daß ich Deine Artikel im Nebi immer zuerst lese. Gegen diese Art von Ernstnehmen hast Du doch sicher nichts einzuwenden, oder?

Und nun wage ich allen Ernstes, Dir etwas Ernstliches zu unterbreiten. Im Augenblick steht nämlich in vielen Zeitschriften zu lesen, wie unglücklich die meisten Hausfrauen seien, weil Hausarbeit geisttötend, langweilig (die Adjektive in dieser Preislage lassen sich beliebig fortsetzen) sei. Aus diesem Grunde würden die einen zu Putzteufeln, weil sie nicht mehr über ihre vier Wände hinaussähen, die andern kehrten über kurz oder lang in irgend einer Form zu ihrem Beruf zurück. Dies in Kürze die Lage des beklagenswerten Geschöpfes, genannt ‹Frau›.

Und hier mein Problem: Ich komme mir vor wie ein lebendes Fossil, weil ich mit meinem Hausfrauendasein zufrieden bin. Ich schwärme